

Carmen Moersch

Ich bin Künstlerin und Kunstvermittlerin. Kunstvermittlung meint bei mir einen größeren Bereich als die schulische Kunstpädagogik, nämlich auch die Vermittlung durch Museen, Hochschulen und anderen Institutionen. Im Rahmen dieser Diskussion werde ich mich aber gerne bemühen Rückschlüsse für die Schule zu ziehen.

Ich versuche stets das Lernen mit und durch Kunst eingebettet in sozialen und politischen Verhältnissen zu betrachten. Im Zuge dessen befasse ich mich besonders mit der Geschichte der Kulturellen Bildung und der Kunstvermittlung. Ein Blick auf den historischen Wandel der Kunstvermittlung zeigt nämlich, wie viel diese Praxis eigentlich mit *Macht* zu tun hat.

Die Beispiele die bis ins 18 Jahrhundert zurück reichen, zeigen dass es in der Kulturellen Bildung stets um die Weitergabe der Identität einer kultivierten Gesellschaft an eine nicht kultivierte Minderheit ging. Aber auch in neuerer und jüngster Zeit sind Ereignisse zu finden, die diesen Trend der Bildung der *Anderen* mit Kunst, die Hierarchie zwischen Vermittler und zu Bildenden, verdeutlicht.

In der künstlerischen Vermittlungsarbeit tätig zu sein bedeutet in ambivalenten, vieldeutigen und nicht zuletzt auch gewaltvollen Verhältnissen zu arbeiten. Darüber muss man sich als Vermittler bewusst sein. Wer entscheidet, was wem zu welcher Zeit und unter welchen Bedingungen gelehrt wird? Wer hat das Recht wem welche Fragen zu stellen?

Das sind Leitfragen, die ich mir stelle und sich jeder (Kunst-)vermittler stellen sollte.

Es bedarf eines hohen Maßes an Informiertheit und professioneller Reflexivität, um sich dieser Macht bewusst zu sein und diese nicht auszunutzen. Es bedarf einer hohen Sensibilität für die eigene Verletzungsgewalt und Bereitschaft zum Verzicht auf Privilegien.

Ich fordere daher eine professionelle Metareflexivität in allen Bereichen der Kunstvermittlung.